

EuroJournal

Linz – Mühlviertel – Böhmerwald



- Autobiographie – Von Böhmen nach Wien
- Adalbert Stifters „Katzensilber“
- OÖ. Landesausstellung 2006 – Kohle und Dampf
- forum oö. geschichte

Oberösterreich setzt auf Internationalität



Globalisierung und EU-Erweiterung bauen Grenzen ab. Die einzige mögliche Antwort darauf ist Weltoffenheit. Das Land Oberösterreich setzt daher sehr bewusst auf Internationalisierung, um unserem Land auch außerhalb Österreichs einen Namen zu machen.

Wenn vom Wirtschaftsraum Österreich die Rede ist, wird Österreich immer noch mit Wien gleich gesetzt. Dagegen stehen klare Fakten: Unser Bundesland ist mit 26,7 % Anteil an den gesamtösterreichischen Ausfuhren das Exportland Nummer 1 der Republik. Dafür müssen wir jetzt Bewusstsein schaffen. Der Politik kommt dabei die wichtige Rolle des "Türöffners" für die heimische Exportwirtschaft zu. Offizielle Besuche meinerseits in Europa werden daher in aller Regel von starken und prominenten Wirtschaftsdelegationen begleitet. Damit bekommt Oberösterreich als starker Wirtschaftsraum einen Namen und wir können uns gleichzeitig als guter Standort für ausländische Investoren präsentieren.

Gleichzeitig geht es natürlich auch darum, Oberösterreich als Tourismusland und Land der Kultur darzustellen. Auch darauf wird bei sämtlichen Auslandskontakten geachtet. Mit unserem Internationalisierungsschwerpunkt wollen wir zumindest europaweit erreichen, dass unser Bundesland jenen Stellenwert bekommt, den es österreichweit bereits hat: Nämlich als Land der Arbeit, der starken Wirtschaft, aber auch der vielfältigen Kultur.

Ihr

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

AutorInnen:

Dr. Erwin M. Ruprechtsberger, Linz

Mag. Brigitte Lachinger, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 1/2006

Preis: Euro 4,-
Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
Mühlviertler Heimatblätter

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Ehemalige Anfahrtstube im Anstalts-
gebäude in Schmitzberg, 1992. Archiv des In-
stituts für Arbeiterbildung.

Offenlegung nach Paragraph 25 des Medienge-
setzes. Grundlegende Richtung des periodischen
Mediums: Information über Kultur, Regionalge-
schichte und Touristik im Bereich des Mühlvier-
tel-Böhmerwaldes.

Inhalt

Fernhandelsbeziehungen in der Jungsteinzeit

Der Handel ist der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung und des kulturellen Austausches. Das galt auch in der Steinzeit. S. 4

OÖ Landesausstellungen von 2012 bis 2020 22 Bewerbungen wurden eingereicht

Da die Landesausstellung auch künftig alle zwei Jahre stattfinden wird, kommen mit den Ausstellungen von 2012, 2014, 2016, 2018 und 2020 insgesamt fünf derartige kulturelle Großveranstaltungen zur Vergabe. S. 6

Adalbert Stifters „Katzensilber“ (aus den „Bunten Steinen“)

Adalbert Stifter hat diese Erzählung in einem Brief an Louise von Eichendorff, von der er sich verstanden fühlte, als seine gelungenste bezeichnet. S. 8

forum oö geschichte

Virtuelles Museum Oberösterreich

Seit Dezember 2005 ist die Museumslandschaft Oberösterreichs um ein neues "Museum" reicher. S. 10

SAATBAU LINZ. Trends und Entwicklungen in der Pflanzenzüchtung

Jede Speise und jedes Getränk hat einen Ursprung in der Pflanzenzüchtung. Ob bio, GVO-frei oder konventionell, der Pflanzenzüchter bestimmt mit, was letztlich auf den Speiseteller kommt. S. 13

Von Böhmen nach Wien. Lebenserinnerungen des tschechischen Schmiedes Josef Pšenička

Im Jahr 2001 gab das Institut für Slavistik in Wien gemeinsam mit dem Institut für europäische Ethnologie der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brno den Text in Tschechisch und Deutsch heraus. S. 16



Es liegt nicht am Geld.
Es liegt an der Bank.

StifterHaus **StifterHaus**
Zentrum für Literatur und Sprache in OÖ.
Adalbert-Stifter-Platz 1
A-4020 Linz
Tel. 0/32/77/20/1129b
Fax 0/32/77/20/11/80
office@stifter-haus.at

ADALBERT-STIFTER-INSTITUT OÖ. LITERATURHAUS

www.stifter-haus.at
Online-Bibliothek
Newsletter-Abonnement
OöTon – Audiothek oö.
Dialekte
Literatur Netz OÖ.
Stifter Plan – Biographie
multimedial
Rezensionen

OÖ. Literaturhaus – aktueller
Diskurs zur Gegenwarts-
literatur
Stifter-Forschung – inter-
nationale Anlaufstelle
Literatur- und Sprachwissen-
schaft – Grundlagen-
forschung und -vermittlung zu
Literatur und Sprache in OÖ.
Service – Literatur-, Sprach-
und Kulturinformation.

Adalbert Stifters „Katzensilber“ (aus den „Bunten Steinen“)

A. Stifter: Fotografie (vermutl.) von Ludwig Angerer, 1863



Adalbert Stifter hat diese Erzählung in einem Brief an Louise von Eichendorff, von der er sich verstanden fühlte, als seine gelungenste bezeichnet.

Sie war sein Liebling.

Nun ist viel über "Katzensilber" gerätselt und geschrieben worden. Auffallend ist, dass es zu dieser Erzählung keine Erstfassung gibt! Sie ist ein ganz grosses Kunstwerk, für jugendliche Leser geschrieben, was die Märchenhaftigkeit des Textes und die vielen Diminutive bezeugen. ("Fischlein in den Bächlein" kommt gleich viermal vor, Hütchen, Röckchen, Höschen, Löffelchen u.s.w.) Stifter will von vornherein in dieser kindlichen Welt durch Verkleinerung Gefahren bannen!

Und es gibt Gefahren!

Wunderbar ist, wie Stifter die Erzähltechniken beherrscht und zwar als Musiker! Der Rhythmus in diesem Märchen ist noch zuwenig erforscht. (Stifter hat selbst Klarinette gespielt!)

"Katzensilber" beginnt breit episch mit der Beschreibung des Oberen Mühlviertels, einer Sandlehne und der

gelungenen Kultivierung des Bodens, wo sogar Pfirsiche und Kirschbäume wachsen, Glashäuser werden errichtet, die herrliche Landschaft beschrieben und die bürgerliche Familie, für die das geheimnisvolle braune Mädchen erzogen werden soll, in die es integriert werden soll. Ein Autor schreibt sogar von einem "Domestikationsvorgang" (wie bei einem Haustier).

Was Stifter in der Vorrede zu den "Bunten Steinen" sagt, nämlich dass jeder Mensch Kleinod für den anderen sein soll, wird hier Realität!

Die Großmutter (Vorbild war dafür Ursula Kary, Stifters Großmutter väterlicherseits, die die Phantasie des kleinen Adalbert mit Märchen und Sagen bereicherte), führt die Enkelkinder (Blondköpfchen, Schwarzköpfchen und Braunköpfchen) in die Natur und ihre Wunder ein.

Sie erzählt Märchen der Gebrüder Grimm wie von Hühnchen und Hähnchen auf dem hohen Nussberg (ihr Hausberg heisst auch so, dann gibt es einen Erdbeerberg und Ahornberg), von Wichtelchen, dem die Menschen "Brod" geben und das, als man ihm rote Kleider schneiderte, nie mehr gesehen ward, von der Silberhöhle mit dem Karfunkelstein, einen Rubin, Sagen, die als bekannt vorausgesetzt werden, und die die Großmutter, die bauerlicher Herkunft ist, immer wieder erzählt!

Sehr schön ist die lyrische Stelle der weisen Frau: "Der Mensch ist eine Blume", sagt die Großmutter, "zuerst ist er ein Veilchen, dann eine Rose, dann eine Nelke, bis er eine Zeitlose wird. Und wer eine Zeitlose werden soll, der kann nicht als ein Veilchen zu Grunde gehen, darum war die dunkle Blume da, damit die lichten leben".

Die dunkle Blume aber ist der Tod, oder aber auch eine Anspielung auf das sanfte fremdartige Zigeunermädchen (Hier spricht sich Stifter unmittelbar aus, es sind seine Gedanken, die einem Thomas Bernhard natürlich fremd bleiben mussten).

Dramatisch wird Stifter bei der meisterhaften Schilderung des Hagelunwetters, das das braune Mädchen voraussieht, als Naturkind, und die Familie selbstlos rettet (es türmt Reisighaufen auf und baut so eine Hütte, während die alte Frau aitiologischen Legenden zum Opfer fällt. Sie hofft auf die Kraft eines Haselnussstrauches!).

Die Familie geht sehr zart mit dem Mädchen um, feiert es aber nicht als Heldin, (das wäre ihm nur peinlich gewesen), und sucht das Kind zu belehren.

Tatsächlich ist das braune Mädchen nicht nur instinktmäßig, körperlich, sondern auch geistig den Bürgerkindern voraus. Es kann auf einmal lesen und schreiben und häusliche Arbeiten verrichten, wofür die anderen Jahre brauchten. "Komm mit, komm mit!" wurde es von Blondköpfchen gelockt.

Für die Gestalt des braunen Mädchens ist Stifters Ziehtochter Juliane Vorbild, ein wildes schönes und leidenschaftliches Geschöpf, das später durch Selbstmord in der Donau umkam. (Im "Waldbrunnen" setzt er ihr noch ein schönes Denkmal.)

Es hat auch Anton Avanzin die Verwandtschaft des braunen Mädchens mit "Mignon" aus Goethes "Wilhelm Meisters Lehrjahren" betont.

Nun schneidet Mignon aber im Vergleich mit dem Zigeunerkind ganz schlecht ab. Sie ist mit dicker Schminke bedeckt und bestimmt selber ihren Anzug (anliegende Hosen und Bänder), spricht in Versen (!), was mich immer aufgebracht hat, – es ist maniert –, und Stifter wird nur dort geschmacklos und kitschig, wo er Goethe als Vorbild nimmt. Sein Mädchen, das die Bürgerkinder mit Zärtlichkeit und Geschenken überschütten, kann auch mit deren Spielsachen nichts anfangen. Es ist einfach reifer als sie und schon in der Adoleszenz.

Ehe das braune Mädchen wie ein Leitmotiv auftaucht, erzählt die Großmutter den Kindern vom Hagenbucher Haus. Eine brave, braune

Magd sei von dort verschwunden, und weinend weggelaufen, als sie die Botschaft vernahm: "Jochträger, Jochträger (Bauer), sag der Sture Mure, die Rauh-Rinde sei tot".

Die Sture Mure ist aus dem "Vor- albergischen Sagenschatz", eine Fangg und Rauh-Rinde ist ein Baumgeist. Die Sage hat noch ältere Vorbilder bei Plutarch (100 n. Chr.), in der Volks- sage von Pans Tod, wo der Tod eines Naturgeistes vielstimmige Klagen her- vorruft.

Das scheint mir aber zu spekulativ.

Die Sture Mure scheint die Mutter des braunen Mädchens gewesen zu sein, Rauh-Rinde ihre Großmutter und der hohe Felsen ihr Vater.

Das Kind hatte Angst vor diesem Vater und damit vor allen Männern. Langsam gelingt es der Familie, diese Angst abzubauen!

Ein zweiter dramatischer Höhe- punkt ist der großartig geschilderte Brand, in der das braune Mädchen wie- der todesmutig den kleinen Sigismund (Braunköpfchen) aus dem brennenden Haus rettet. Die eigene Mutter merkt gar nicht, dass er fehlt (was auf eine Stumpfheit der Sinne schließen lässt), und die Großmutter sperrt die Türe zur Treppe aus Angst vor Dieben ab, eine menschliche Schwäche, die sich ka- tastrophal auswirkt.

Nur das Zigeunermädchen handelt ruhig und überlegt.

Joachim Müller betont das "Flui- dum des Wundersamen und Märchen- haften" ... Das Naturgeschöpf, das selbstlos andere rettet, aber sich selbst nicht retten kann, nennt Steffen "tra- gisch vereinsamt" und meint, es trete in den Urgrund der Natur zurück.

Die ersten Worte, die das braune Mädchen spricht, sind auch seine letzten. "Sture Mure ist tot, und der hohe Fel- sen ist tot". Es befindet sich in der Pu- bertät und kann den Verlust ihrer Ver- wandten, wie das Leiden an der Welt (romantische Anklänge an den "Welt- schmerz") nicht meistern. Von ihren reichlichen Tränen ist das Gewand der Mutter ganz nass.

"Katzensilber" bedeutet Glimmer, also Wertloses gegenüber Gold, die Kin- der schaben die Blättchen aus dem Granit.

Auch das braune Mädchen bringt den Kindern Geschenke: Erdbeeren, Haselnüsse, bunte Steine, Muscheln und anderes.

Eine besondere Affinität hat es zu Blondköpfchen, wegen seiner völligen Andersartigkeit.

Es berührt mit seiner Haselnuss- gerte Blondköpfchens Locken, und das bekommt auch übernatürliche Fähigkeiten. Es riecht als erste den Brand und wird ausgelacht.

In der Reisighütte schmiegt sich das Zigeunerkind an Blondköpchen und wird von einer Schlosse verwundet.

Der Vater in der Erzählung vertritt den realistischen und vernünftigen Standpunkt. Er stellt Nachforschungen nach dem fremden Mädchen an, aber niemand kann ihm etwas Weiter- führendes sagen, – die Großmutter lebt in einer Phantasiewelt der Mär- chen und Sagen, die Mutter und ihre Kinder sind eher blass gezeichnet, und das braune Mädchen wird, und das ist von Stifter ganz bewußt gemacht, zu ei- nem geheimnisvollen Naturgeist, einer Art guten Fee.

Man kann die ganze Erzählung ru- hig für ein duftiges, schwereloses Mär- chen halten, vielleicht auch für eine Sage, das Rätsel bleibt ungelöst. Es gibt Autoren, die das braune Mädchen für wahnsinnig halten, was nicht sein kann, weil ja schon vorher von dem Hagebuche Hause berichtet wird, ehe das Mädchen erscheint.

Die Erzählung ist so geheimnisvoll, dass sich Hendrik Aschenbach die Mühe gegeben hat, Clemens Lugowski zu zitieren, der anhand einer Analyse von Wickrams Roman "Galmy" des- sen "Formbezirke" übernimmt und auf "Katzensilber" anwenden will.

Die Kunst des Andeutens und Um- schreibens ist in "Katzensilber" zur Vollendung gereift.

Die Purpurweide ist ein Strauch, der im Frühling rote Blütenchen, im Sommer aber weiße Kätzchen hat; der Horn- klee wird bei Stifter zu "Frauen- schühlein", die roten Bänder verbind- den nach Hettche die Farbe Donans mit dem Zauberknoten gegen Hexen, Teufel und dem "bösen Blick".

Der Blick des Dichters geht verhal- ten von außen nach innen; er wird zum Märchenerzähler und ergeht sich in zarten, versteckten Anspielungen.

In den dramatischen Szenen greift er zur direkten Rede – der Brand ist atemberaubend geschildert.

Um der Vorrede zu den "Bunten Steinen" gerecht zu werden, lässt Stif-

ter nach den beiden Katastrophen, die sich tatsächlich ereignet haben, alles noch üppiger und schöner erstehen, "als hätte ein weiser Gärtner die ver- wundeten Bäume beschnitten".

Den Winter verbringt die bürgerli- che Familie in der Stadt, die Großmut- ter bleibt zurück, und das Mädchen verschwindet in den Wäldern. Und das viele Male!

Es ist oft von Undankbarkeit gegen das braune Mädchen gesprochen wor- den, das empfinde ich nicht so. Es war vielmehr ein einfühlsames Gewähren- lassen. Nach dem Hagelunwetter wer- den die Knechte belohnt und auf das Kind achtet niemand! Vielleicht eine durch die Aufregung verursachte Un- achtsamkeit, aber die beiden Welten (Natur und Kultur) sind vielleicht nur durch ein Märchen zu überbrücken, – das braune Mädchen!

Literaturhinweise zu "Katzensilber":

Aschenbach, Hendrik: Natur versus Kultur? "Wilde Mädchen" im Erzähl- werk Adalbert Stifters. Schriftliche Hausarbeit zur Magisterprüfung. Uni- versität/Gesamthochschule Siegen (Masch.) 1998

Avanzin, Anton: Die sagenmäßige Grundlage von Stifters "Katzensilber". In Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Neue Serie Bd. XV, Ge- samtserie Bd. 64, 1961, S. 274 - 276

Hettchen, Walter: Kommentar zu "Katzensilber". In: A. Stifter: Werke und Briefe. Historisch-kritische Ge- samtausgabe hrsg. von Alfred Doppler u.a. Bd.2,4 "Bunte Steine. Ein Festge- schenk. Apparat, Kommentar Teil 2, hrsg. von Walter Hettche, Stuttgart u. a. 1995, S 82 -188

Mason, Eve: Stifter's "Katzensilber" in the fairy-tale mode. In: The Modern Language Review Bd. 77, Nr. 1, 1982, S. 124 - 129

Müller, Joachim: Menschenwelt, Na- turereignis, Symbolbezug und Farb- lichkeitsstruktur in Adalbert Stifters Erzählung "Katzensilber". In: Viertel- jahresschrift Adalbert-Stifter-Institut d. Landes OÖ. Bd. 31(1982), Folge 3/4, S.145-167

BRIGITTE LACHINGER